

Und er wollte an ihnen vorübergehen.

Jesus Christus fordert uns zu Glaubenshandlungen heraus.

Einleitung

Jesus Christus ist nicht einfach ein bequemer Gott. Er will uns fördern, darum fordert er.

1. Die Geschichte

Drei Evangelien sprechen davon, dass Jesus Christus nach der Speisung der 5000 den Jüngern auf stürmischer See begegnete. Eine Rekonstruktion dieses Ereignisses anhand der drei Berichte ist extrem spannend:

Die Menge wollte Jesus nach der Speisung der 5000 zum König machen (Joh 6,15). Jesus handelte sehr schnell. Er nötigte (Mt 14,22) seine Jünger, sofort ins Boot zu steigen und abzufahren. Wollten auch seine Jünger ihn zum König machen? Wollte Jesus der Menge den "Wind aus den Segeln" nehmen, indem er seine engste Jüngerschar schon mal wegschickte? So konnte sein engster Jüngerkreis auf jeden Fall nicht auf eine Krönung hin arbeiten. Zumindest von Judas Iskariot wissen wir mit Sicherheit, dass dies durchaus seinen Wünschen entsprochen hätte (vgl. Joh 12,6).

Statt dessen hat Jesus Christus für sie ein Beschäftigungsprogramm. Wind und Wellen. Die Jünger fuhren noch vor dem Abend ab und waren am Abend bereits "mitten auf dem See" (Mt 14,23). Doch dann kam starker Gegenwind auf und mit ihm kamen die Wellen. In der "vierten Nachtwache" (Mt 14,25), also zwischen 3 und 6 Uhr morgens, waren sie immer noch auf dem See. Sie litten in zweifacher Hinsicht Not: Sie hatten grösste Mühe beim Rudern (Mk 6,48), zumal sie schon fast 12 Std. dran waren und sie hatten Angst um das Schiff, welches durch den Sturm bereits gelitten hatte (Mt 14,24). Inzwischen waren sie ca. 3,5 oder 5,5 km weit gekommen (Joh 6,19).

Während dieser Zeit, also so zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr morgens, schlief auch Jesus nicht. Er machte es sich keineswegs gemütlich, während seine Jünger ums Überleben kämpften. Er betete allein auf einem Berg (Mt 14,23; Mk 6,46). Er sah die Jünger Not leiden und machte sich schliesslich auf, ihnen zu helfen (Mk 6,48).

Jesus überwand die physikalischen Naturgesetze und ging ihnen auf dem See entgegen. Es musste sich vielmehr um ein schwebendes Gehen gehandelt haben, statt um ein Gehen auf dem Wasser als festen Boden. Denn ein Gehen auf dem Auf und Ab der Wellen wäre wohl sehr mühsam gewesen. Für das Schweben spricht auch, dass ihn seine Jünger mit einem Gespenst verwechselten (Mt 14,26). Sie fanden das übrigens überhaupt nicht lustig. Vielmehr schrien sie und wurden bestürzt (Mk 6,50).

Jetzt wird es schwierig mit der genauen Rekonstruktion der Ereignisse. Klar ist:

Jesus gab sich sofort zu erkennen, indem er zu seinen Jüngern sprach und ihnen so die Angst wegnehmen wollte. Er sprach beruhigende und ermutigende Worte: "Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht!"

Erstaunlicherweise wollte aber Jesus an den Jüngern vorbeigehen (Mk 6,28)! Diese Absicht des Herrn Jesus erklärt vielleicht auch das erstaunliche Handeln des Petrus. Sie stellt seinen Ausstieg aus dem Boot in ein ganz anderes Licht. Ihm war wohl kaum nach einem über dem Wasser schwebenden Spaziergang zumute. Es wird ihm vielmehr darum gegangen sein, Jesus auf keinen Fall vorbeiziehen zu lassen! Damit das nicht geschah, mussten sie handeln! Sie wollten ihn unbedingt in das Schiff nehmen (Joh 6,21). Jesus aber machte scheinbar keinerlei Anstalten, zu den Jüngern ins Boot steigen zu wollen.

Petrus wusste, dass Jesus positiv auf "Glaubensmut" reagieren würde. Und so forderte er Jesus auf, ihn doch zu sich zu rufen. Und Jesus rief. Es war ein unglaublich dramatischer Moment: Das Boot hat durch den Sturm bereits gelitten, die Jünger hatten keine Kraft mehr, sich dem Sturm weiter zu stellen. Und da vor dem Boot war Jesus, der auf Petrus wartete! Petrus hatte vielleicht gar nicht so viel zu verlieren, wie wir es uns manchmal vorstellen. Die Jünger wähten sich nicht in einem sicheren Boot, sondern in höchster Not! Petrus gehorchte der Aufforderung von Jesus. Er stieg aus und - konnte auf dem See gehen! Das ging so lange gut, wie er nicht auf die Wellen achtete. Als er aber auf den Sturm achtete, fürchtete er sich. Die Furcht vertrieb den Glauben. Ohne Glauben aber ging Petrus unter. (Mt 14,28-30)

Während Petrus sank, rief er Jesus um Hilfe. Und Jesus half. Er streckte seine Hand und ergriff den sinkenden Petrus. Danach gab's auch gleich eine Ermahnung: "Kleingläubiger, warum zweifelst du?" (Mt 14,31)

Nun stieg Jesus doch ins Boot ein. - Die verzweifelte Intervention von Petrus hat also tatsächlich etwas bewirkt. - Sofort(!) legte sich der Wind (Mt 14,32). Dieses Wunder nun ergriff die Jünger besonders stark. Während sie über die gespenstische Erscheinung von Jesus "bestürzt" waren (Mk 6,50), "entsetzten" sie "sich sehr über die Massen" über die plötzliche Windstille (Mk 6,51). Sie entdeckten das, was sie selbst durch die Brotvermehrung immer noch nicht begriffen hatten (Mk 16,52): Jesus Christus ist wahrhaftig Gottes Sohn (Mt 14,33)! Er will nicht gekrönt werden, weil ein Mensch Gott nicht krönen kann. Er kann sich nur vor ihm niederwerfen, was die Jünger noch im Boot machten (Mt 14,33).

Danach kamen sie sofort ans Ziel (Joh 6,21).

Mk 6,48-52: Und als er sie beim Rudern Not leiden sah, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, indem er auf dem See einherging; und er wollte an ihnen vorübergehen. Sie aber sahen ihn auf dem See einhergehen und meinten, es sei ein Gespenst und schrien auf; denn alle sahen ihn und wurden bestürzt. Er aber redet sogleich mit ihnen und spricht zu ihnen: Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht! Und er stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten sich sehr über die Massen; denn sie waren durch die Brote nicht verständlich geworden, sondern ihr Herz war verhärtet.

Mt 14,25-32: Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging. Und als die Jünger ihn auf dem See einhergehen sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht. Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid guten Mutes! Ich bin's. Fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen. Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? Und als sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind.

Joh 6,19-21: Als sie nun etwa fünfundzwanzig oder dreissig Stadien gerudert waren, sehen sie Jesus auf dem See dahergehen und nahe an das Schiff herankommen, und sie fürchteten sich. Er aber spricht zu ihnen: Ich bin's, fürchtet euch nicht! Sie wollten ihn nun in das Schiff nehmen, und sogleich war das Schiff am Land, wohin sie führen.

Joh 12,6: Er sagte dies aber nicht, weil er für die Armen besorgt war, sondern weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und beiseiteschaffte, was eingelegt wurde.

2. Und er wollte an ihnen vorübergehen. (Mk 6,48)

Mk 6,48: Und als er sie beim Rudern Not leiden sah, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, indem er auf dem See einherging; und er wollte an ihnen vorübergehen.

Was erstaunt euch an dieser Geschichte?

Mich erstaunt vor allem die Tatsache, dass Jesus an den Jüngern vorbeigehen wollte. Das ist schon fast irritierend, ist Jesus doch den Jüngern auf dem See nachgegangen! Jesus wollte keineswegs nur einen Schweben-Spaziergang über dem stürmischen Wasser machen, sondern machte sich klar auf, um seinen Jüngern zu helfen, nachdem er sie in Not leiden gesehen hatte (Mk 6,48).

Als er nun bei ihnen ankam, kommt das Unglaubliche: Er wollte an ihnen vorbeigehen! Wie denn das? Stell dir mal vor, du betest zu Jesus, damit er dir helfe. Dann handelt Jesus und kommt zu dir. Doch jetzt kommt ein dramatischer Moment. Er droht an dir vorbeizugehen!

Solche Momente erlebten in den Evangelien mehr Menschen, als es uns beim Lesen vielleicht auffallen will. Jesus Christus war auf seinen drei Jahren des Dienstes viel unterwegs. Er kam den Menschen nahe. Wie entstanden nun so viele Wunder? Die Menschen erkannten Jesus und handelten. Sie fragten, schrien (z.B. Mk 10,47-48), ergriffen sein Gewand oder deckten sogar das Dach des Hauses ab, in dem Jesus war, oder liessen sich nicht einmal von Jesus selbst abwimmeln (Mk 7,24-30).

Vielen Wundern von Jesus gingen hochdramatische Momente voran. Es galt, dem nahen Jesus im Glauben zu begegnen. Ist heute ein solcher Moment in deinem Leben? Jesus ist nah. Ganz bestimmt. Willst du ihm begegnen? Was riskierst du hierfür? Hast du Angst, das havarierte Lebensboot zu verlassen? Fürchtest du die Menschen um dich herum?

3. Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn! (Mk 6,51-52; Mt 14,33)

Mk 6,51-52: Und er stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten sich sehr über die Massen; denn sie waren durch die Brote nicht verständlich geworden, sondern ihr Herz war verhärtet.

Mt 14,33: Die aber in dem Schiff waren, kamen und warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

Die Menschenmenge, welche die Brotvermehrung durch Jesus Christus erlebt hatten, wollten ihn zum König machen (Joh 6,15). Sie wollten dies nicht, weil sie in als Sohn Gottes erkannt hätten, sondern weil sie in ihm einen Gott des Brotes sahen. So sagte Jesus genau dieser Menge in Joh 6,26: Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid.

Die Menschenmenge verlangte nach einem Gott, der sättigt. Die Jünger aber erlebten auf dem See einen Gott, der zum Glauben herausfordert.

Die Menge sucht die Sättigung.

Jesus Christus sucht glaubensvolles Handeln.

Jesus Christus sättigt tatsächlich. Doch diese Sättigung soll uns Menschen "verständlich" machen (Mk 6,52). Sie soll uns zum Zeichen werden, dass der Brot-vermehrnde Jesus Christus Gottes Sohn ist. Dieser Gottessohn fordert uns immer wieder zu neuen Glaubenshandlungen heraus.

Beispiel gefällig? Wenn wir bei schon bei der Brotvermehrung sind: Wie hat doch Jesus seine Jünger zum Glauben herausgefordert, als er ihnen befahl: "Gebt ihr ihnen zu essen!" (Mt 14,16; Mk 6,37; Lk 9,13)

(Besonders Philippus (Joh 6,5-7) war bereits mit der Frage beschäftigt, wie und woher man für sie viele Menschen Brot kaufen könnte. Der Preis hätte mehreren Monatslöhnen (Mk 6,37) entsprochen!)

Zugleich dürfen wir aber auch festhalten: Wenn wir mit der Herausforderungen von Jesus Christus zu Glaubenstaten überfordert sind, greift Jesus selbst ein und wendet alles zum Guten. Er vermehrt das Brot, er rettet den ertrinkenden Petrus. Wir dürfen uns mit dieser Gewissheit in Glaubenshandlungen hineingehen.

Jesus Christus ist der gute Hirte. Er führt und sättigt dich. Dieser Hirte fordert dich aber auch immer wieder zu Glaubenstaten heraus (vgl. (Joh 6,5).

Mk 6,37: Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie sagen zu ihm: Sollen wir hingehen und für zweihundert Denare Brot kaufen und ihnen zu essen geben?

Joh 6,5-7: Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine grosse Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, dass jeder [auch nur] ein wenig bekomme.